№ 175. Mittwoch den 30. Juli 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und H. Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. B. Langer und H. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Deutschland.

Berlin, den 28. Juli.

— Se. Majestät der Kaiser befindet sich, Nachrichten aus Gastein zufolge, wohl. Se. Majestät die Kaiserin ist am Sonntag auf Schloß Mainau eingetroffen.

— Wie verlautet, wird sich der Reichskanzler Fürst Bismarck nach Beendigung seiner dreiwöchentlichen Cur in Kissingen nach Gastein begeben. Bekanntlich wird auch Graf Andrassy seinen Monarchen dorthin begleiten.

— Trotz der entgegenstehenden Dementis bestätigt es sich, daß der Herzog von Braunschweig in den letzten Wochen am gastrischen Fieber lebensgefährlich erkrankt war. Gegenwärtig ist er wieder der vollen Genesung nahe.

— Nach der nunmehr erfolgten rechtskräftigen Verurtheilung des Contre-Admirals Batsch (zu 6 Monaten Festungshaft, Capitän-Lieutenant Clausa erhielt vier Wochen Festungshaft) kann von dessen Beförderung in die Stelle des kürzlich verabschiedeten Direktors der Admiralität v. Henk nicht mehr die Rede sein, zumal Batsch den activen Seedienst wird verlassen müssen. Auch noch eine andere Verabschiedung eines höheren See-Officiers wird, wie die „K. Z." meint, nicht ausbleiben, wogegen der Chef der Admiralität v. Stosch im Amte verbleiben wird. Ob nicht dessenungeachtet das jetzige Regime als solches wird wechseln müssen, ist allerdings eine andere Frage. Uebrigens wird die Angelegenheit im nächsten Reichstage wiederum zur Sprache und hoffentlich auch zu gründlicher Erörterung gelangen, da jetzt doch ein Abschluß der Angelegenheit vorliegt, an welchen die Besprechung derselben angeknüpft werden kann.

— Die Kommission zur Aufstellung des Waarenverzeichnisses nach dem neuen Zolltarif ist eifrig am Werke, das Verzeichniß dürfte schon bis Ende dieses Monats fertig gestellt sein. Dasselbe wird nach seiner Vollendung zunächst den Bundesstaaten zugesandt, da nach einem Beschlusse des Bundesrathes in der letzten Sitzung die Wünsche der Bundesregierungen bezüglich einzelner Positionen vor Abschluß des Ganzen gehört und berücksichtigt werden sollen. Einzelne Industriezweige, welche bestimmte zu ihrem Vertriebe gehörige Waaren in das Verzeichniß aufgenommen zu sehen wünschen, haben daher Gelegenheit, bei ihren Landesregierungen bezügliche Anträge zu stellen und diesen so Gehör zu verschaffen. Es liegt also die Möglichkeit vor, daß die Wünsche der Betheiligten möglichst vollständig zum Ausdruck kommen, damit spätere mit großen Schwierigkeiten verbundene Aenderungen vermieden werden. Uebrigens ist im Reichsschatzamte bereits ein Auszug aus dem Zolltarif vom 15. Juli 1879 nebst Anleitung zum praktischen Gebrauche angefertigt worden.

— Ueber eine etwaige Förderung des Unterrichtsgesetzes wird Mancherlei verbreitet, doch steht es fest, daß der neue Unterrichtsminister noch gar nicht in der Lage war, Stellung zu dem Entwurfe seines Amtsvorgängers zu nehmen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der hochwichtige Gegenstand vorerst auf sich beruhen bleiben, und es darf wie die „K. Z." meint, zuversichtlich bemerkt werden, daß die Unterrichts-Angelegenheiten in der That nicht so chaotisch sind, wie sie von angeblich sachkennerischer Seite geschildert werden. Allerdings waren früher mitunter recht fühlbare Unterschiede, namentlich zwischen den alten und den neuen Landestheilen, hervorgetreten; doch hat sich das im Laufe der Jahre ausgeglichen, und man muß der Aera Falk zum Lobe nachsagen, daß in zweifelhaften Fällen, wo ein strictes Gesetz fehlte, sinngemäß nach Recht und Gerechtigkeit entschieden worden ist. Nur Unkenntniß oder Böswilligkeit können übrigens der Verwaltung Falk's den Vorwurf machen, daß sie für das Volksschulwesen nichts gethan habe. Man denke nur an die selbst von Bethmann-Hollweg und dann von Mühler eifrig conservirten Raumer-Stiehl'schen Regulative und dem gegenüber an die allgemeinen Bestimmungen Falk's, welche dem Volksunterricht einen neuen, festen und sichern Boden gaben.

— In dem neuesten Hefte der „Preußischen Jahrbücher" hat Heinrich v. Treitschke seiner Seele Luft gemacht. Auch bei dieser Gelegenheit äußert er ebenso heftig seine Abneigung gegen die Liberalen, die dem Fürsten Bismarck nicht durch Dick und Dünn folgen wollen, wie gegen die Agrarier und Schutzzöllner, die ihre Interessen nach amerikanischer Weise auf Kosten der momentan in ihrer Macht befindlichen Nation ausgebeutet haben.

In Bezug auf das Eisenbahngütertarifgesetz schreibt der „B. B. C.": Man sucht von officiöser Seite mit einer gewissen Geflissentlichkeit zu verbreiten, daß der Entwurf, betreffend die Eisenbahn-Gütertarife, jetzt in ein sicheres Fahrwasser geleitet worden und alle Schwierigkeiten beseitigt seien, welche demselben in weit größerem Maaße, als bekannt ist, entgegengetreten waren. Die Sache liegt durchaus nicht so einfach, und die Bedenken, welche gegen den Entwurf erhoben wurden und den Reichskanzler ungemein verstimmt hatten, sind dadurch noch nicht beseitigt, daß es der Politik des würtembergischen Staatsministers von Mitnacht gelang, die Sache einstweilen auf die lange Bank zu schieben. Fürst Bismarck hat die Gütertariffrage einmal auf sein Programm gesetzt und wird sie davon nicht verschwinden lassen. Der Reichstag, mit dem er jetzt zu thun hat, macht im keine Sorge, wohl aber die Mittelstaaten unter Führung von Sachsen und Würtemberg, welche durchaus nicht für die Einheitlichkeit des Gütertarifwesens und des Eisenbahnwesens schwärmen. Die erhebliche Niederlage, welche der Reichskanzler im Bundesrathe mit seinem Gütertarifgesetz erlitten, ist im Drange der Geschäfte beim Ausgang der Session geschickt verhüllt worden. Es ist daran zu erinnern, daß der Fürst zu Anfang des Jahres von dem Generalpostmeister Dr. Stephan einen sehr einfachen und kurzen Entwurf ausarbeiten ließ, der indessen, was wenig oder gar nicht bekannt ist, keine Gnade vor den Augen der meisten verbündeten Regierungen fand. Da erschien dann der bekannte Entwurf, den der Fürst, ähnlich wie seinen Zolltarif, von einer außerordentlichen Commission bearbeitet zu sehen wünschte. Durch den Antrag Württembergs wurde diese Absicht vereitelt und ein Sonderausschuß des Bundesraths zur Vorberathung eingesetzt.

Oesterreich-Ungarn.

— Die ungarische Regierung veröffentlicht eine Erklärung in der Affaire Zichy. Der Inhalt dieser Erklärung läßt sich wie folgt zusammenfassen: Das Urtheil stehe nur der Krone und dem Parlament zu; auf beider Vertrauen hoffend, werde die Regierung das Urtheil abwarten und Zichy, gegen dessen amtliche Thätigkeit nichts vorliege, dessen Vergangenheit hier nicht maßgebend sei, nicht fallen zu lassen. Die Erklärung macht in allen Kreisen einen sehr peinlichen, schlechten Eindruck. Inzwischen kommen neue Enthüllungen die Tisza direkt mit in den schmutzigen Handel ziehen. Vertuschen läßt sich die Sache nicht und der Ausbruch der Krisis kann wohl

---

28

Blüthen aus Ruinen.

Erzählung von E. Heine.

(Fortsetzung.)

Was war geschehen. — Nach der plötzlichen Stille, welche der Schrecken momentan hervorgerufen, wurde es im Hotel und auf der Straße um so lebendiger.

Frau Müller erhob sich und eilte ans Fenster, welches sie rasch öffnete. Sie hörte von einer Explosion auf dem Dampfer und hatte dieses kaum ausgesprochen, als Frau Holbach wie eine Wahnsinnige aufschrie und mit dem Rufe: „Meine Söhne alle beide — alle beide!" aus dem Zimmer stürzte.

„Was ist geschehen?" fragte Sidonie, welche nach und nach die volle Besinnung und das Erinnern zurückhielt, nach einer langen Pause.

„Ach, lieber Himmel, es soll was auf dem Dampfer explodirt sein", sagte Frau Müller, „welch' ein Glück, mein Kind, daß Sie hier geblieben sind, wie viele Menschen mögen dabei umgekommen sein, denn der Knall war zu fürchterlich, sehen Sie nur, Fräulein, alle Fensterscheiben sind davon zersprungen."

„O, Gott, wie gräßlich!" flüsterte Sidonie zusammenschaudernd, „fragen Sie doch nach, liebe Frau Müller!"

Diese öffnete die Thür, doch war Niemand zu sehen noch zu hören. Endlich konnte sie ein vorübergehendendes Dienstmädchen nach der Ursache des schrecklichen Knalls fragen.

„Es ist ein Kessel auf der „Mosel geplatzt", lautete die Antwort.

„Ja, es ist richtig, ein Kessel auf der „Mosel" ist explodirt", fuhr Frau Müller fort, „da kann sie mich doch dauern, die arme Frau Holbach."

„Was ist's mit ihr?" fragte Sidonie erschreckt.

„Ja, lieber Gott, — ihre beiden Söhne sind wahrscheinlich auf dem Dampfer gewesen. Unser sauberer Herr Holm, — ich kann ihm den Betrug eigentlich nicht vergeben — kaufte Ihr Passage-Billet mir ab, hier ist das Geld dafür — und stürzte dann wie ein Toller hinaus, bald darauf der Andere, der Häßliche ihm nach. Na, Gott hab'sie beide selig, wenn sie mit umgekommen sind, denn für den Häßlichen wären Sie doch viel zu gut und zu schön gewesen, liebes Fräulein, — obgleich die Holbachs reich sind, und das viele Geld sammt dem Hause eigentlich Ihnen —

Sie wurde aufs Neue unterbrochen, da in diesem Augenblick Stimmen auf dem Corridor ertönten, dazwischen lautes Wehklagen und Jammern und gleich darauf Frau Holbach in's Zimmer stürzte, ein Bild des Schreckens und der Verzweiflung.

Kehren wir zu Leo zurück, welcher wie ein Verbrecher aus dem Hotel und durch die Straßen nach dem Hafen eilte, nur das eine Ziel, den Dampfer, vor Augen, um zwischen sich und ein theures Wesen das Weltmeer zu legen und dem Bruder den Weg zum Glücke zu ebnen.

Der Gedanke, daß Sidonie ihn verachten müsse, trieb ihm den Angstschweiß auf die bleiche Stirn und hemmte den wilden Schlag seines Herzens.

„Es mußte sein," murmelte er, „der Unselige hätte den Brand in's Vaterhaus geworfen!"

Und doch, — das Opfer war zu schrecklich, — denn wurde nicht auch sie unglücklich? — War der Bruder im Stande, sie dieses Opfer jemals vergessen zu machen? — Und, was die schwerste Frage — würde sie es bringen? —

„Sie verachtet mich, und wird ihn aus Mitleid heirathen!"

Er dachte an den Vater, an die öde Wüste einer solchen Ehe, — und blieb trotzig stehen. — „Er ist ein Egoist, — wer giebt mir das Recht, sie elend zu machen?" —

Die Menschen trieben an ihm vorüber, die Wagen rasselten nach dem Hafen, — bald legte sich der Schleppdampfer vor die „Mosel", um sie auf die Rhede zu holen.

Leo eilte vorwärts. Da legte sich eine Hand schwer auf seine Schulter, er wandte sich um und blickte in das höhnisch verzerrte Gesicht des Bruders.

„Wartetest Du auf mich oder auf Dein Liebchen?" fragte Fritz mit einem häßlichen Lachen.

„Willst Du mir das Geleite geben Bruder?"

„Der Henker ist Dein Bruder, ich nicht mehr; hüte Dich, Judas ich durchschaue Deine Comödie — und schwöre bei Himmel und Hölle, daß sie Dir nicht folgen soll."

„Armer Fritz, wie hat Dich die Leidenschaft verblendet," sagte Leo ruhig, — „war's noch nicht genug, daß ich mich ihr gegenüber zum Schurken stempelte?" Sie verachtet mich und wird Dir, wenn Du ihr Zeit gönnst Gehör geben. Laß uns in Frieden scheiden und nicht wie feindliche Brüder —"

Er reichte ihm die Hand und schritt, als Fritz dieselbe unbeachtet ließ seufzend weiter

„Könnte ich Dich doch von der Aufrichtigkeit meines Herzens überzeugen, Bruder!

„O, laß die Comödie", knirschte Fritz, „und vernimm meinen Wunsch, den Gott erhören möge! Daß der Allmächtige endlich ein Einsehen haben und Deine Larve ebenso häßlich machen möge, wie die meinige ist, — ja, daß er —"

Wie ein Donnerruf verschlang in diesem Augenblick die grauenvolle Explosion den frevelhaften Wunsch und schleuderte Beide zu Boden.

Es war geschehen, das schauerlichste und unmenschlichste Verbrechen, welches unser Jahrhundert hervorgebracht, so ungeheuer, daß Niemand einen solchen Gedanken zu fassen vermochte, sondern dasselbe als ein zwar fürchterliches, aber doch zufälliges Unglück, als eine Kessel-Explosion deutete.

Das grausige Ereigniß ist noch zu sehr in Aller Gedächtniß, um es weiter, als für den Rahmen unserer Erzählung nöthig, hier zu erörtern, denn noch bluten der Wunden wohl viele, welche die Hand eines einzigen Menschen geschlagen, wenn gleich die Absichtslosigkeit dieser Katastrophe dem Unseligen nicht hätte nachgewiesen, und die Welt es vielleicht erleben noch können, daß der Buchstabe des Gesetzes ihn kaum strafbar gefunden.

Das Gewissen richtete den Massenmörder angesichts seiner Opfer und die eigene Hand vollzog das Werk der Nemesis.

Inmitten des furchtbaren Jammers erhob sich Leo Holbach von der Erde und blickte verstört umher. Er hörte das Stöhnen verwundeter Menschen und fühlte sich wie betäubt von dem Schreien, Rennen und Wehklagen.

Da fiel sein Blick auf den Bruder, der einige Schritte von ihm entfernt lag. Das Antlitz desselben war leichenblaß, seine Augen geschlossen und die Kleider, wie es schien, stellenweise zerfetzt. Einige mitleidige Frauen hatten sich zu ihm niedergebeugt und weinten zum Erbarmen, während die Männer dem Schauplatz des Todes zueilten.

„Um Gotteswillen, was ist geschehen?" rief Leo, außer sich bei dem Bewußtsein niederkniend, und seinen Kopf erhebend.

„Auf dem Dampfer soll ein Kessel explodirt sein," versetzte eine der Frauen, „Ach, welch' ein Unglück, die Todten und Verwundeten sollen nicht zu zählen sein. Dieser arme Mensch ist auch getroffen worden, sehen Sie nur, an der rechten Seite ist der Rock zerrissen und wie er blutet, gewiß ist er mausetodt."

„Ein Arzt, ein Arzt," keuchte Leo und schon nahte ein solcher, welcher rasch einige

auf eine Zeit lang vertagt 'werden, aber zum Platzen muß die Sache einmal kommen. Jedenfalls ist die Stellung des Kabinets Tisza eine so unsichere, daß der Sturz desselben bei nächster Gelegenheit erfolgen kann.

— Die Kommission zur Begutachtung der in Aussicht genommenen Besetzung Novibazars hat nach hier soeben eingetroffenen Meldungen ihre Arbeiten unter Betheiligung des türkischen Commissars Husni Pascha begonnen.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Die clericalen Journale veröffentlichen ein von dem Erzbischof von Paris an die Senatoren gerichtetes Schreiben, in welchem derselbe gegen die Ferry'schen Gesetzvorlagen im Namen der Freiheit Protest erhebt. Am Schlusse des Schreibens heißt es: Wir werden kein Hinderniß sein für die republikanische Regierung, aber man darf uns nicht zwingen, unsere Augen auf die Vergangenheit zu richten, um dort das Bild der Gerechtigkeit und der Freiheit wiederzufinden. — In dem Journal „L'Ordre", dem Hauptorgan der Bonapartisten, wird der Prinz Jerome Napoleon für das Haupt der kaiserlichen Familie erklärt und hinzugefügt, der Prinz sei nicht etwa bloß Candidat für das Kaiserreich, sondern das Kaiserreich selbst. Man sieht hier den Artikel des „Ordre" als eine hauptsächlich an die bonapartistischen Dissidenten gerichtete Erklärung an.

Niederlande.

— Es ist ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, der das Verhältniß der regulären Armee und der Colonialtruppen in Indien regeln und namentlich in den letzteren das holländische Element stärken soll. — Von der Westküste Javas wird ein zweites Telegraphenkabel nach Australien und ein neues nach Singapore gelegt werden; im nächsten Jahre sollen beide fertig sein.

Großbritannien.

— Nachrichten aus London zufolge hat die Kaiserin Eugenie ein Schreiben an die Königin von England gerichtet und darin die Bitte ausgesprochen, gegen den Lieutenant Carey keine Strafe vollziehen zu lassen.

— Der Anwalt Ward, welcher wegen Verletzung der Vorrechte des Parlaments gesetzt worden ist, sitzt im Uhrthurme des Westminsterpalastes. Indessen interessiren sich seine Freunde für ihn und suchen seine Begnadigung zu erlangen. Der Hauptmissethäter Grissell dagegen verweilt in Freiheit in Boulogne und seine Angabe, daß er wegen Unpäßlichkeit nicht zu reisen vermöge, erweist sich als ein leerer Vorwand.

— Wie aus Simla berichtet wird, ist Major Cavagnari mit den Mitgliedern der Englischen Mission am 24. d. in Kabul eingetroffen und mit großer Auszeichnung, unter Erweisung militärischer Ehren empfangen worden. Cavagnari hat noch am Abend desselben Tages sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Spanien.

— Am 26. d. M. wurde durch den Conseilspräsidenten den Kammern das königliche Decret mitgetheilt, welches deren Session vertagt.

— Die „Bohem." behauptet, mit Bestimmtheit zu wissen, daß König Alphonso in den ersten Tagen des August in Wien eintreffen wird, um seine Werbung um die Hand der Frau Erzherzogin Christine persönlich vorzubringen. Am 26. Juni ist das Trauerjahr verstrichen, welches der junge Wittwer in möglichster Zurückgezogenheit verbrachte und seine Minister dringen auf eine Wiedervermählung. Die Erzherzogin Christine ist im Jahre 1858 geboren, also um ein Jahr jünger als der im Jahre 1857 geborene König, der die Prinzessin vor vier Jahren kennen lernte. Die junge Erzherzogin befindet sich nebst ihrer Mutter, der Erzherzogin Elisabeth, auf der Weilburg bei Baden. Don Alfonso dürfte, sein Inkognito strenge wahrend, in dem nahen Loosdorf absteigen. Wie die „Bohemia" mittheilt, hängt die junge Prinzessin so zärtlich an ihren Angehörigen, daß es vornehmlich der Gedanke einer Trennung von diesen ist, der sie bisher mit ihrem Entschlusse zurückhalten ließ, umsomehr, als nach spanischer Hofsitte die Trennung von ihrer Heimath eine so vollstände sein müßte, daß nicht einmal die Auswahl ihrer Hofdamen und Dienerschaft aus Personen ihres bisherigen Hofstaates zulässig wäre. Man erzählt sich auch, daß die hohen Verwandten der jungen Erzherzogin ihr die volle Freiheit der Entschließung überlassen haben, wie denn auch von irgend einer politischen Beeinflussung nicht die Rede sein kann. — Viel Anspruch auf Glaubwürdigkeit kann die Meldung der „Boh." schon deshalb nicht machen, weil der König zum Verlassen des Landes der Zustimmung der Kammern bedarf. Nun sind diese aber am Sonnabend vertagt worden, ohne daß der König vorher diese Zustimmung eingeholt hätte.

Italien.

Aus dem Vatikan schreibt man dem „D. M.-B." über Papst Leo XIII., er sei seit einigen Monaten ziemlich argwöhnisch geworden. Er duldet Niemanden in seinen reservirten Gemächern außer seinen Bruder, Kardinal Pecci, und seine drei Sekretäre. Häufig arbeitet Leo XIII. in seinem Schlafzimmer, welches er stets verschließt, wenn er es verläßt. Seine Sparsamkeit grenzt an Geiz. Ein geiziger Papst aber wurde noch nie geliebt im Vatikan. Kardinälen, Geistlichen und Beamten hat er die Einkünfte in empfindlicher Weise beschnitten, trotzdem, daß sich die Einnahme des Peterspfennigs in letzter Zeit wieder sehr bedeutend gehoben hat. Dabei ist der Papst rücksichtslos; er setzt seinen Willen durch, gegen Hoch und Niedrig. So mußte z. B. der Kardinal Mertel, dem er vor einigen Wochen den Posten des Sekretärs der apostolischen Brevemacher, der zu den sogenannten Palastkardinälen (Cardinali palatini) zählt, übertrug, entweder auf mehr als die Hälfte des damit verbundenen Extra-Einkommens von 20 000 Francs oder auf die Beförderung verzichten. Statt obiger Summe gewährte ihm Leo XIII. nur 6000 Lire. Niemand wagt es aber, gegen den energischen Papst aufzutreten; läß sich jedoch Jemand dazu hinreißen, so geht es ihm unzweifelhaft wie dem Monsignor Tavani, welcher, nicht zufrieden mit der plötzlichen Herabsetzung seiner diplomatischen Pension von 500 Francs monatlich auf 300 Francs, dem Papst einen derben Brief zukommen ließ. Der Papst verurtheilte dafür den widerspänstigen Monsignore sofort zu zwei Monaten Klosterleben bei den Pessimisten von Giovanni-Paolo auf dem Celius, von wo der lebenslustige reiche Priester allerdings bald flügge wurde und durchging, um, unbekümmert um Seine Heiligkeit, die Freuden seines Landsitzes am Comersee zu genießen. Es ist eine große Schattenseite der päpstlichen Disziplin, daß die böse italienische Polizei bei solchen Gelegenheiten ihren Beistand versagt. Deshalb wird Leo XIII. trotz seiner Energie in Zukunft doch manchmal das Auge zudrücken müssen, denn auch das Einsperren im Vatikan, und wäre es auch nur zum unfreiwilligen Zweck geistlicher Exerzitien, hat seine sehr bedenkliche Seiten, die zu allerlei Verwickelungen führen können.

Das Leben im Vatikan wird von Tage zu Tage stiller. Von den lärmenden Zeiten Pius IX. ist nur noch das Andenken übrig. Die Schmarotzer sind abgeschafft die Beamten müssen mehr denn je für ihren Gehalt arbeiten. Erst vor einigen Tagen hat Leo XIII. wieder 80 Festtage aus dem Kalender gestrichen, an denen die päpstliche Büreaukratie sonst die Hände in den Schooß zu legen pflegte. Die höheren Beamten aber, welche sich in früheren Zeiten der gewöhnlichen Equipagen des Vatikans zu ihren Privatvergnügungen bedienten, müssen fortan auch den Weg nach und von dem päpstlichen Pallast zu Fuß zurücklegen, weil der Palast alle überzähligen Wagen und Pferde veräußerte, dagegen für sich einen neuen bescheidenen sogenannten „Landau" bauen ließ, in welchem er jetzt jeden Tag eine Stunde in den vatikanischen Gärten, in denen zu diesem Zwecke der Fahrweg erst hergestellt werden mußte spazieren fährt. Es geschieht dies auf den Rath der Aerzte und nebenbei, wie man im Vatikan sich zuraunt, um der täglichen Begegnung mit Kardinal Ledochowski auszuweichen, der es so einzurichten wußte, daß der heilige Vater ihn auf dem Spaziergange nicht vermeiden konnte. Diese Zudringlichkeit des immer noch im Vatikan beherbergten Märtyrers verdroß den Papst; die neue Kutsche rettete ihn davor.

Türkei.

— Die Zustände in Ostrumelien erschienen bisher keineswegs sehr vertrauenerweckend, zumal die dem Gouverneur zur Herstellung von Ruhe und Ordnung zu Gebote stehenden Machtmittel wenig zuverlässig sind. Die Gährung, schreibt die „P. K.", welche in das kleine Milizheer Ostrumeliens theils durch notorische Agitatoren, theils durch schwankende Maßregeln der Regierung hineingetragen wurde, hat in einem Kollektivschritt der Oberoffiziere einen nicht unbedenklichen Ausdruck gefunden. Fünfundfünfzig der höheren Chargen haben eine Petition an den General-Gouverneur gerichtet, die keineswegs von militärischer Subordination Zeugniß ablegt. Die „Bittsteller" ergehen sich zuerst in einer Schilderung der innerhalb des Miliz-Korps herrschenden Zustände, welche nach ihrer Ansicht durch die durchaus ungerechtfertigten Verfügungen des Oberkommandanten hervorgerufen worden wären.

„Man dekretirt" — so raisonniren die Offiziere — „unnütze Versetzungen, ernennt täglich neue Offiziere, um sie nach 24 Stunden wieder abzusetzen, erläßt absolut unverständliche Verordnungen, häuft Ungeschicklichkeiten und Mißverständnisse berghoch auf, erklärt die Unordnung im Generalstabe in Permanenz, versetzt die Truppen in einen Zustand ewiger Ungewißheit über die sie betreffenden nächsten Dinge, erschöpft ihre Geduld durch Ernennung von Kommandanten, welche der bulgarischen Sprache nicht mächtig sind und als Krönung des Ganzen zahlt man auch noch den Sold unregelmäßig und verabfolgt die Lebensmittel unpünktlich: kann dies Alles eine andere Wirkung haben, als die Disziplin zu untergraben und das Vertrauen der Druzinas in die Leitung völlig zu erschüttern?" Zum Schlusse lassen die Herren den General-Gouverneur wissen, daß „eine ernste Organisation der Miliz der von Europa für Ost-Rumelien bestimmten Stellung nicht zuwiderlaufe", und daß daher „die gegenwärtige Petition voll und ganz, auch vom politischen Gesichtspunkte aus betrachtet, berücksichtigt werden könne."

Es ist begreiflich, daß dieser Schritt der Offiziere, der fast an ein Pronunciamento streift, im Konak zu weitgehenden Besorgnissen Veranlassung gab, und Aleko Pascha weiß nicht, soll er die Petenten kassiren lassen, um ein strenges Exempel zu statuiren, oder ihren Wünschen Rechnung tragen.

Griechenland.

Athen, 26. Juli. In der Deputirtenkammer suchten heute die Führer der Opposition eine Entscheidung darüber, ob das Ministerium das Vertrauen der Kammer besitze, herbeizuführen; Ministerpräsident Komondouros verlas darauf ein königliches Decret, durch welches die Kammer aufgelöst wird. Vorher gab derselbe einen allgemeinen Ueberblick über die politische Lage des Landes und bezeichnete die inneren Verhältnisse als günstig. Was die auswärtige oder hellenische Frage anbelange, so sei dieselbe in lebenskräftiger Entwickelung begriffen. Griechenland genieße die Sympathien ganz Europas und habe nichts gethan, wodurch seine Beziehungen zu Europa oder zur Türkei hätten getrübt werden können. Ein Mehreres habe Griechenland mit seinen schwachen Mitteln nicht thun können.

Die internationale Telegraphen-Conferenz zu London.

Die in London stattgehabte internationale Telegraphenkonferenz ist, wie bereits gemeldet, geschlossen und für die nächste, im Jahre 1884 abzuhaltende Berlin als Versammlungsort bestimmt. Demgemäß würden die jetzt gefaßten Beschlüsse für die Dauer der nächsten vier Jahre, und zwar vom 1. April 1880, zu Kraft bestehen, vorausgesetzt, daß sie bis dorthin die Genehmigung der betreffenden Regierungen erhalten haben. So lange diese Genehmigung nicht erfolgt ist, sollen auch die gefaßten Beschlüsse amtlich nicht veröffentlicht werden. Der Hauptinhalt derselben ist nach der „Times" folgender:

„1) An die Stelle des noch auf mehreren Linien gebräuchlichen Verfahrens, wonach der geringste Satz für eine Depesche nach 20 Worten und der Ueberschuß über diese Zahl nach je 10 Worten berechnet wird, soll in Zukunft der Worttarif zur allgemeinen Geltung gelangen, d. h. es soll, wie gegenwärtig schon auf vielen Linien der Fall ist, für jedes einzelne Wort bezahlt werden, gleichviel wie viele derselben in einer Depesche enthalten sind; dazu bei jedweder Depesche ein Zuschlag, der dem Tarifsatze von 5 Worten gleichkommt. Demgemäß würden, wenn der Tarif für jedes einzelne Wort auf 5 Pf. festgesetzt würde, der Satz für eine 10 Worte enthaltende Depesche 10 × 5 und 5 × 5 Pf., zusammen 75 Pf. betragen. 2) Auf den europäischen Linien soll ein Wort höchstens 15, auf den außereuropäischen Linien höchsten 10 Buchstaben enthalten dürfen. Was darüber ist, wird als besonderes Wort gerechnet. 3) Worte, die durch Bindestriche verbunden sind, sollen als getrennte Worte gelten, doch dürfen auf den außereuropäischen Linien die Bindestriche weggelassen werden. Demgemäß würde in Europa das Wort Aix-la-Chapelle für 3 Worte, dagegen in einer nach einem andern Weittheil beförderten Depesche blos für 2 Worte (13 Buchstaben) berechnet werden, vorausgesetzt, daß der Absender die Verbindungsstriche wegläßt. 4) Abweichungen vom gebräuchlichen Buchstabiren und Abkürzungen eines Wortes durch Weglassung einzelner Buchstaben werden nicht gestattet. So würde z. B. das Wort „gesellschaftlich", welches 16 Buchstaben enthält, auch dann noch als zwei Worte berechnet werden, wenn der Absender es mit einem einfachen c buchstabiren oder durch Weglassung des a oder der Endung „ich" abkürzen wollte. 5) Innerhalb Europas sollen wie bisher 5, außerhalb dessen aber blos 3 Ziffern einer Zahl als ein Wort berechnet werden. Jede Ziffer über 5 (beziehungsweise 3) sowie jedes Vielfache von 5 (beziehungsweise 3) soll als besonderes Wort betrachtet werden. Somit wäre in Europa die Zahl 76,085 oder Zahl $73^1/_2$ als ein Wort, auf außereuropäischen Linien dagegen als zwei Worte zu berechnen, wogegen die Zahl 760,853 innerhalb wie außerhalb Europas als 2 Worte berechnet werden würde. 6) Jede Depesche muß eine Adresse von mindestens 2 Worten haben, oder anders ausgedrückt: eine Depesche deren ganzer Inhalt aus zwei Worten Adresse (z. B. Grünwald, Köln) bestände, würde nicht angenommen, um dem Kunstgriffe vorzubeugen, daß auf diese Weise nach vorher getroffener Vereinbarung irgend eine Nachricht um den möglichst niedrigen Preis versandt werde. Sonst wurden noch einige minder wichtige Verbesserungen, bezw. Beschränkungen für chiffrirte Depeschen beschlossen."

Provinzielles.

Danzig, 28. Juli. In unserem Stadtmuseum werden jetzt bereits bauliche Vorkehrungen getroffen, um die Räume desselben für den Besuch des Kaisers den dort projektirten Festlichkeiten gemäß auszustatten. Von der Darstellung lebender Bilder ist, wie wir schon früher erwähnten, wegen äußerer Schwierigkeiten, welche die Betheiligung der Provinz dabei an sich verursacht, Abstand genommen. Statt dessen wird nun beabsichtigt, dem von dem Provinzialverbande in Gemeinschaft mit der Stadt Danzig zu veranstaltendem Festdiner eine in gleicher Weise gemeinschaftlich zu veranstaltende Ballfestlichkeit am Abend folgen zu lassen, bei welcher der sog. Concertsaal und die Aula der Johannisschule als hauptsächlichste Festlokale dienen sollen. Die Estrade für den Kaiser und den Kronprinzen werden im Concertsaale, woselbst ein verdecktes Orchester

---

Männer beorderte, und den Verwundeten in ein Haus tragen ließ, wo er ihm den ersten Verband anlegte.

Leo war unverletzt geblieben; er rang mit dem Aufgebot seiner ganzen Willenskraft nach Fassung, welche er der Mutter gegenüber in dieser kritischen Lage doppelt nöthig hatte.

Der Verwundete war nach des Arztes Ausspruch nicht tödtlich verletzt worden, und zwar zum Leben, doch noch nicht zum Bewußtsein zurückgekehrt, weshalb Leo auf des Doktor's Rath rasch einen Tragkorb aus dem Lazareth holen, und ihn nach seinem Hotel bringen ließ.

Auf der Straße begegnete er der Mutter, die händeringend und schluchzend, einer Wahnsinnigen gleich, umherirrte und fortwährend nach ihren Kindern jammerte. Als sie Leo erblickte, war sie dem Umsinken nahe und erschüttert, mit Thränen in den Augen, umschlang der Sohn die Halbohnmächtige.

„Wo ist Fritz?" flüsterte sie, ihn mit scheuer Angst anblickend, „hast Du ihn gesehen?"

„Fasse Dich, liebe Mutter!" bat Leo, ihr die Wangen streichelnd, Fritz hat leider eine kleine, aber ungefährliche Wunde erhalten, da wir uns dem Hafen bereits näherten; er wollte mir das Geleite auf's Schiff geben. Komme weine nicht, mein Mütterchen, wir müssen eilen, daß wir bei seiner Ankunft im Hotel sind."

Wie zerschmettert von diesen Worten ließ Frau Bertha sich fortziehen und ihre Thränen strömten unaufhaltsam über das jetzt ganz blasse Gesicht. Warum sollte die arme Mutter nicht weinen, wo Alles in einem Meer von Jammer und Thränen schwamm?

So war sie in's Hotel und zu Sidonie gekommen, die voll Entsetzen die Schreckenskunde vernahm.

„Bleiben sie hier bei dem Fräulein, Madame Holbach", sprach die resolute Wirthin, „Sie sind gegenwärtig nicht im Stande, den Verwundeten zu sehen und zu pflegen, würden ihn nur aufregen, — überlassen Sie mir das, da ich unter diesen Umständen keinesfalls schon nach Hause reisen kann.

„Ja, Liebe, thun Sie das," nickte Sidonie, „lassen Sie Frau Holbach bei mir, und bringen Sie uns bald eine gute Nachricht.

Sie streckte der fast besinnungslosen Mutter die Hand entgegen, welche diese mechanisch ergriff und zog sie neben sich auf ihr Bett nieder, um mit leisem, linden Trost ihr zerstörtes Gemüth zu beruhigen und den Balsam der Hoffnung in ihr gequältes Herz zu träufeln.

Die arme Sidonie litt ja selber so furchtbar unter diesem Zustand, da sie sich mit grausamer Anklage sagen mußte, daß sie die alleinige, wenn auch schuldlose Ursache alles Unglücks sei, welches die Familie Holbach so jäh betroffen.

Ein Glück wohl war's zu nennen, daß Frau Bertha in diesem Augenblick keines rechten Gedankens fähig war, da sie andernfalls von der verhaßten Fremden sicherlich keinen Trost angenommen, sondern dieselbe mit ihren fürchterlichen Anklagen vernichtet haben würde.

Endlich kehrte auch Frau Müller, welche mittlerweile ein Telegramm an ihren Mann hatte absenden lassen, zurück und beruhigte die trostlosen Gemüther mit der Nachricht, daß Fritz zum Bewußtsein gekommen sei und nach der Mutter verlange.

„Wo ist mein Sohn Leo?" fragte Frau Bertha, ihre Thränen trocknend.

(Fortsetzung folgt.)

eigens angebaut wird, errichtet werden. Für die Anfahrt der Gäste werden bedeckte Hallen von der Straße bis an die Eingänge des Gebäudes mit entsprechender Dekoration hergestellt werden. (D. Z.)

— Der Danziger Bürger-Verein beabsichtigt, ein Institut für den Rechtsschutz seiner Mitglieder zu begründen. Aus den darüber bis jetzt stattgehabten Verhandlungen des zur Lösung der Frage berufenen Ausschusses, erfährt die „W. Z." das folgende Bemerkenswerthe aus den eingebrachten Vorschlägen: Der Rechtsschutz soll jedem Mitglied gegen Zahlung eines geringen Beitrages zu den Verwaltungskosten zugängig sein, und die geschäftsführende Commission unter Hilfeleistung eines juristisch gebildeten Beistandes (Rechtsanwalt) und eines besoldeten Secretairs aus dem Justiz- resp. Verwaltungsfache, ihre Geschäfte erledigen; diese werden in Rathertheilung, unentgeltlicher Abfassung von Eingaben, Beschwerden, Klagen beim Amtsgerichte, Miethsverträgen 2c. (es sollen hierfür nur die Copialien entrichtet werden und so dem Treiben der Winkelconsulenten entgegengetreten werden,) ferner aus Vermittelung gütlicher Vergleiche, Führung von Prozessen von Allgemein-Interesse für Rechnung des Vereins und kostenfreie Beiordnung des Rechtsanwaltes bei Prozessen vor dem Landgerichte bestehen, während jedoch alle „unreinlichen" Prozesse z. B. denen Weiber zu Grunde liegt, Prozesse unter den Mitgliedern selbst, sowie in der Regel Injurien, Ehescheidungs-Kriminalsachen 2c. ausgeschlossen bleiben sollen. Die Lebensfähigkeit dieses nützlichen und bei Einführung der vielen neuen Verwaltungsgesetze und der neuen am 1. Octbr. 2c. in Kraft tretenden Justizgesetzgebung, sehr zeitgemäßen Unternehmens dürfte kaum in Frage stehen.

Marienwerder, 28. Juli. [Eine der Wirkungen des neuen Zolltarifgesetzes] wird in einer bedeutenden Vermehrung der Zollbeamten bestehen. In Königsberg müssen allein für Eisen und Getreide 13 Aufseher und 4 Kontroleure angestellt werden. In der Provinz Westpreußen sollen etwa 60 Steuerbeamte neu angestellt werden. Diese Zahl wird in einem Bescheide genannt, den die Provinzial-Steuerdirektion auf die Seitens der Justizbehörde gestellte Anfrage, wie viele Beamte sie nach dem Eintreten der Zollreform mehr beschäftigen könne, ertheilt hat. (N. W. M.)

Soldau, 26. Juli. In dieser Woche wurde auf der Landstraße zwischen Schutschenofen und Kekownitza die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die durch die Staatsanwaltschaft angeordnete Leichenschau, die vorgestern vorgenommen wurde, ergab, daß das Kind todt zur Welt gekommen und bereits länger als 14 Tage in der Erde liege. Alle von der Staatsanwaltschaft in den benachbarten Ortschaften veranlaßten Nachforschungen nach der Mutter des Kindes blieben bisher fruchtlos, und man nimmt allgemein an, daß dieselbe unter den zahlreichen Wallfahrerinnen, die von Polen nach Dietrichswalde in diesem Sommer durch die genannten Ortschaften zogen, zu suchen ist.

Von der Grenze, 28. Juli. Der durch die russische Schildwache in der Citadelle in Warschau getödtete 17jährige Joseph Beuth, war, wie poln. Blätter schreiben, in Westpreußen geboren und seine Mutter ist die Tochter eines Gutsbesitzers im Kreise Kulm. Man verhaftete ihn für das Befördern der Briefe an und von den Gefangenen.

Posen, 28. Juli. [Ein Akt der Rohheit] spielte sich am 19. d. M. in unserem Nachbardorfe Winiary ab. Es geriethen dort mehrere junge, der Zunft der Knechte angehörende Burschen in Streit, welcher bald in Handgreiflichkeiten ausartete, wobei das Messer eine Hauptrolle spielte. Die Bewohner des Hauses, vor welchem dieser Messerkrieg stattfand, standen von dem Kindtaufenschmause, bei dem sie saßen, auf, und ließen sich herbei, die Rolle eines Schiedsrichters zu übernehmen, mußten aber schleunigst den Rückzug antreten. Einer der Gevattersleute hatte es mit dem Rückzuge nicht so eilig, sondern setzte seine Vermittelungsversuche unverdrossen fort. Die aufgebrachte Rotte dankte es ihm dadurch, daß sie sich plötzlich auf ihn warf und ihn durch Schläge und Messerstiche dermaßen zurichtete, daß er in ein hiesiges Krankenhaus untergebracht werden mußte, wo er bis jetzt noch schwer krank darnieder liegt. In Folge dieser „Heldenthat" wurden am vergangenen Sonnabend die 4 Hauptexcedenten, von denen man einen jedoch wieder in Freiheit ließ, verhaftet. — Es sind hierdurch auch einige Grundbesitzer von Winiary in Mitleidenschaft gezogen worden, da deren Knechte es verstanden haben, sich der Arbeit, bei welcher sie während der Erntezeit unentbehrlich sind, zu entziehen, um sich in Nr. „Sicher" hinter Schloß und Riegel, einer längeren Ruhe hinzugeben, welche ihnen jedoch nicht behagen dürfte. (P. Z.)

Inowrazlaw, 28. Juli. [Das dritte posener Provinzial-Landwehrfest] verlief, wie man der „O. Pr." mittheilt, nach dem aufgestellten Programm bisher in glänzender Weise. Die Stadt prangte schon am Sonnabend im reichsten Flaggenschmuck, die Häuser und Straßen waren reich mit Grün dekorirt und die Straßen gewährten einen überaus festlichen Anblick. Von den auswärtigen Vereinen waren schon am Sonnabend fünf hier angekommen. Am Sonnabend fand vom schönsten Wetter begünstigt ein Zapfenstreich mit Fackeln statt, am Sonntag früh Reveille. Das Wetter war am Vormittag prächtig, der Zustrom von Fremden sehr groß. Um 10 Uhr erfolgte der Einmarsch der auswärtigen Vereine nach der Stadt. Es waren etwa 32 durch ca. 400 Mitglieder vertreten. Auf dem Kasernenhof wurden die Gäste seitens der Stadt durch den Bürgermeister Dierich begrüßt. Namens der Gäste dankte der Vorsitzende des Provinzial-Verein's Polizeipräsident Staudy für den freundlichen Empfang. Nachmittags um $2^1/_2$ Uhr fand ein Festmarsch durch die Stadt, um 3 Uhr die feierliche Enthüllung des Kriegerdenkmals statt. Die Weihrede hielt Superintendent Schönfeld. Namens des Festkomitee's übergab sodann Landrath Graf zu Solms das Denkmal an die Stadt, das im Namen dieser vom Bürgermeister übernommen wurde. Leider stellte sich während des Nachmittags Regen ein, derselbe hat indeß das Fest wenig beeinträchtigt. An der Denkmals-Einweihung betheiligten sich das Landwehr-Offizierkorps, die Behörde, die Kollegien, die Vereine 2c. Vom Denkmal erfolgte der Ausmarsch nach dem Kurgarten. Dort entfaltete sich ein großartiges Volksfest, bei welchem zwei Kapellen, die des 2. Leibhusaren-Regiments aus Posen und eine vom 61. Infanterie-Regiment aus Thorn konzertirten. Das Denkmal aus der Bronze-Gießerei von Castner in Berlin, stellt, wie das Inowrazlawer Lokalblatt mittheilt, die von Eberling modellirte Germania vor, welche sich mit der linken Hand auf das mit dem deutschen Adler geschmückte altdeutsche Schild stützt und mit der rechten Hand das Schwert gen Westen — Frankreich — hält. Den metallenen Obersockel zieren an den 4 Ecken deutsche metallene Adler. Die Vorderfläche des Untersockels hat auf eherner Tafel in vergoldeten Lettern die einfache, aber würdige Inschrift: Der Kreis Inowrazlaw seinen gefallenen Söhnen. Die Hinterfläche trägt in naturgetreuer Kopie das eiserne Kreuz. An den beiden Seiten sind eherne Eichenkränze mit den Jahreszahlen 1870 und 1871 angebracht; das Denkmal wird später mit einem eisernen Gitter umwährt werden, innerhalb dessen freundliche Gartenanlagen unterhalten werden sollen."

Thorn. Stiftungsfeier. Gestern beging das 8. Pommersche Infanterie-Regiment Nro. 61 das Fest seines 20jährigen Bestehens in feierlicher Weise. Die Officiere hatten sich zu einer Feier im Tivoli-Garten vereinigt, während die Mannschaften in der Kaserne bewirthet wurden.

— **Pfarrer Mahraun †.** Die gestern hier eingegangene Nachricht von dem Tode des Herrn Pfarrer Mahraun in Gurske hat wohl nicht nur seine Familie und Gemeinde in tiefe Trauer versetzt, der Fall erregt auch in unserer Stadt allgemeine Theilnahme; Herr Mahraun waltete erst seit etwa 2 Jahren seines seelsorgerischen Amtes, zum Segen der Gemeinde. Möge die Familie des Verewigten in der gewiß herzlichen Theilnahme, welcher auch wir Ausdruck zu geben, uns nicht versagen können, einigen Trost finden.

— **Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Thorn.** (Forts.) Vermögens- und Steuerverwaltung. Schon seit dem Jahre 1871 zeigen sich Störungen im Gleichgewicht des Stadthaushalts-Etats und besonders seit 1874 ein Anschwellen des Deficits, welches sich hauptsächlich dadurch erklärt, daß zur Deckung zwischen außerordentlichen Ausgaben im Etat keine Mittel vorgesehen waren und ferner aus der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer. Die Einnahme-Ausfälle bei der Kommunalsteuer haben sich im Durchschnitt der Jahre auf 13000—17000 Mk. belaufen. Während so die Einnahmen sich verringerten trat überdies eine Steigerung im Etat nicht genügend vorgesehener Ausgabe-Positionen ein. Die Vorschüsse zur Deckung des Deficits hat bisher die Feuersocietätskasse hergegeben. Um neue Ordnung in den städtischen Haushalt zu bringen werden die städtischen Behörden von der Feuersocietätskasse ein zu $4^1/_2$ % verzinsliches Darlehen aufnehmen, dessen Höhe am Schlusse des Etatjahres 1878/79 festgestellt werden wird, während gleichzeitig Maßregeln getroffen werden um ähnlichen Vorkommnissen in der Finanzverwaltung vorzubeugen.

Aus einer dem Berichte beigegebenen Anlage betr. die Vermögensverwaltung ergiebt sich, daß die Vermögenssubstanz sich vom 1. Januar 1868 bis zum 1. April 1878 um 116 272 Mk. 67 Pf. vermindert hat. Die Schuldenlast der Stadt betrug am Ende des Jahres 1877/78 712 664 Mk. Davon schulden die Betriebs-Verwaltungen Mk. 357,287. — Die Kämmerei-Kasse schloß das Etats-Jahr 1877/78 in der laufenden Verwaltung mit einem Vorschusse von Mk. 11 190, in der Restverwaltung mit Mk. 43 683. Gegen den etatsmäßigen Voranschlag von Mk. 338,135 haben der Einnahme-Ueberschuß 16 104 Mk., die Mehr-Ausgaben 10 245 Mk. betragen. (Fortsetzung folgt.)

— **Trichinen.** Gestern sandte der Fleischermeister Frank in Culmsee an einen hiesigen Fleischermeister, Schinken und Rippspeer von 3 geschlachteten Schweinen. Da dem Fleische kein Attest darüber beilag, daß dasselbe auf Trichinen untersucht sei, so wurde der Fleischbeschauer Herr Wieser hier, mit der Untersuchung beauftragt. In einem Stückchen Fleisch fand Herr W. einige verkapselte Trichinen vor. Der Sicherheit halber, und weil es viel Zeit erfordert, bei in geringer Zahl vorhandenen Trichinen das ganze Fleisch genau zu untersuchen, zog Herr W. noch den Fleischbeschauer Herrn Schröter dazu, und beide Herren fanden nach genauester Untersuchung, daß sämmtliche 6 Schinken trichinenfrei, und nur 2 Rippspeere, trichinenhaltig waren. Das Fleisch wurde von dem hiesigen Käufer nicht angenommen, und befindet sich noch im Gewahrsam des Herrn Wieser. Von dem Vorfall ist der Polizeibehörde sofort Anzeige gemacht worden.

— **Schlägerei.** Am Sonnabend Nachmittag entstand an der Weichsel, neben der städtischen Fähre eine Schlägerei zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Der Schiffer von Ruczkowski hat es übernommen, die Ueberreste der städtischen Holzbrücke von der Bazarkämpe nach dem diesseitigen Ufer zu schaffen, und dazu mehrere Arbeiter engagirt. Der eine derselben betrank sich während der Arbeitszeit und R. wollte ihn entlassen. Derselbe gerieth hierüber in Wuth, ergriff einen Bootshaken und schlug damit auf R., der aber gewandt zur Seite sprang. Der Angreifer fiel, weil er das Gleichgewicht verlor in die Weichsel, zum Jubel der Umstehenden. Das Bad hatte auf den Wüthenden eine wohlthätige Wirkung, indem er sich nachher ein wenig ruhiger verhielt. Da er aber von allen Seiten geneckt und ausgelacht wurde, sprang er plötzlich davon, holte sich einige Mann, gegen das Versprechen mehrerer Quart Schnaps, und die Keilerei begann von Neuem. Der kühne pudelnasse Kampfshahn, mußte schließlich arg zerbläut, sammt seinen Hilfstruppen das Schlachtfeld räumen. Der Kampf hat auf einer aus Brückenhölzern bestehenden Traft stattgefunden.

— **Gerücht.** Gestern war in unsrer Stadt das Gerücht verbreitet, es hätten sich in den Glacis-Anlagen 2 Leute erhängt. Glücklicherweise bestätigt sich dasselbe nicht.

Locales.

Strasburg, den 28. Juli.

— **Eigenmächtige Handlung.** Ein junger Mann schuldete einem hiesigen Schneider eine geringe Geldsumme, welche abzuzahlen er sich nicht beeilte. Der Schneider des Wartens müde, ruft den Jüngling unter einem Vorwande in seine Stube und befreite ihn dort von Uhr und sonstigen Werthsachen. Das Verfahren ist zwar prompt, aber ist es gesetzlich zulässig? (Wir bezweifeln es! D. R.)

— **Unfall.** In J. wurden zwei vor einem Wagen gespannte Pferde plötzlich scheu, gingen durch und rissen eine Frau, die einen Säugling auf dem Arme hatte und zu bestürzt war, um rechtzeitig dem heranrasenden Gespann auszuweichen, zu Boden und sausten über sie hinweg. Glücklicher Weise blieb die Frau vollständig unversehrt und dem Kinde floß nur ein wenig Blut aus dem Munde.

— **Auf dem heutigen Wochenmarkte** wurde der Scheffel Roggen mit 6 Mk. bezahlt; wenn sich dieser Preis erhalten würde, kann der Landmann zufrieden sein.

— **Diebstahl.** Gestern vergaß ein Drahtbinder, welcher sich in dem See bei R. gebadet hatte, seine Burka und bemerkte seinen Verlust erst in seinem Gasthause. Er eilte sofort zurück, fand auch seinen Mantel wieder, nicht aber den Inhalt desselben, aus 24 Mark und seinen Legitimationspapieren bestehend. Der Verdacht des Diebstahls fiel auf einen in der Nähe der Badestelle hütenden Mann, die angestellten Untersuchungen waren aber erfolglos.

Literarisches.

Die neuen Reichsjustizgesetze, gemeinverständlich dargestellt und durch praktische Beispiele erläutert von H. W. Verlag von W. u. S. Löwenthal in Berlin.

Am 1. October d. J. wird das Werk der Einigung Deutschlands durch das Inkrafttreten der neuen Reichs-Justizgesetze um einen tüchtigen Schritt gefördert werden; von diesem Tage ab werden im ganzen Deutschland auf ein und dieselbe Weise Prozesse geführt werden, nach einer Konkurs-Ordnung werden die Zahlungs-Einstellungen im ganzen deutschen Reiche behandelt werden; die Einführung des mündlichen Verfahrens bei bei Prozessen wird vollzogen.

Für jeden Bürger liegt die Nothwendigkeit vor, sich mit den neuen Gesetzen vertraut zu machen. Das oben erwähnte Büchelchen ist in hohem Grade geeignet, dabei als Rathgeber zu dienen; vielfach eingefügte Beispiele aus dem praktischen Leben geben ein deutliches Bild davon, wie sich künftig der Verkehr unter den Parteien mit den Gerichten gestalten wird. Wir können das Werkchen dem Publicum als höchst praktisch empfehlen.

Gerichts-Zeitung.

Hamburg, 24. Juli. Vor dem hiesigen Strafgericht erschien heute der sozialistische Abgeordnete Hasselmann. Derselbe wurde, nachdem im vorigen Jahre auf Grund des Sozialistengesetzes die Verbreitung von Druckschriften untersagt worden war, vom Polizeigericht wegen Verletzung der §§ 24 und 25 des genannten Gesetzes angeklagt, weil er am hiesigen Platze dem Verbote zuwider, das Blatt „Glück auf" verbreitet haben sollte. Der Polizeirichter sprach jedoch Hasselmann kostenlos frei, indem der § 24 sich lediglich auf die Straßenkolportage beziehe und auch der § 25 aus dem Grunde nicht zutreffend sei, weil Hasselmann als Redakteur mit der Verbreitung des Blattes nichts zu schaffen habe. Gegen dieses Erkenntniß legt die Staatsanwaltschaft Berufung ein und verlangt die Aufhebung des polizeigerichtlichen Erkenntnisses, weil dem Angeklagten namentlich bei der ersten Nummer, ein Theil der Expedition zugefallen sei. Das Urtheil stellt der Staatsanwalt dem Ermessen des Gerichts anheim. Hasselmann giebt zwar zu, daß die erste Nummer in Ermangelung eines Expeditionslokales in seiner Wohnung expedirt worden sei, doch habe die Verbreitung durch die ständigen Kolporteure stattgefunden. Das Strafgericht bestätigt das freisprechende Erkenntniß des Polizeirichters.

Vermischtes.

* In Berlin ist ein Reporter des Berliner Tageblatts, welcher sich bei einer Frau, um Nachrichten für seine Zeitung zu erlangen, als Beamter eingeführt und sich den Anschein gegeben hatte, als habe er sie zu verhören, wegen unbefugter Anmaßung eines öffentlichen Amts zu einer Woche Gefängniß verurtheilt worden.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 29. Juli 1879.

			28. J.
Fonds: Ziemlich fest.			
Russische Banknoten		210,50	210,40
Warschau 8 Tage		210,00	210,10
Russ. 5% Anleihe v. 1877		89,70	89,90
Polnische Pfandbriefe 5%		64,90	64,70
do. Liquid. Pfandbriefe		57,50	57,90
Westpr. Pfandbriefe 4%		98,60	98,50
do. do. $4^1/_2$%		103,20	103,20
Kredit-Actien		478,00	476,00
Oesterr. Banknoten		176,40	176,30
Disconto-Comm.-Anth.		155,40	156,00
Weizen: gelb	Juli-August	201,00	202,00
	Sept.-Okt.	202,50	204,00
Roggen:	loco	125,00	126,00
	Juli-August	129,50	129,50
	Sept.-Okt.	130,50	131,00
	Oktbr.Novbr.	133,50	134,00
Rüböl:	Juli-August	55,10	55,50
	Sept.-Oct.	55,10	55,40
Spiritus:	loco	54,60	54,80
	Juli-August	53,30	53,60
	August-Septbr.	53,30	53,60

Diskont 3%
Lombard 4%

Danzig, 28. Juli. Getreide-Börse.
[Gieldzinski.]

Wetter: schön

Weizen loco hat am heutigen Markte rege Kauflust gefunden. Bezahlt ist für blauspitzig 128/9 Pfd. 188, hellbunt 126 bis 128 Pfd. 205 bis 210, hochbunt 129, 130 Pfd. 211, 213 Mark per Tonne. Russischer Weizen ist gerne gekauft worden zu festen Preisen und wurde gezahlt für hellbunt 123 bis 128 Pfd. 200 bis 208 Mk. per Tonne. Regulirungspreis 201 Mk.

Roggen loco in guter Kauflust und höher bezahlt. Es brachte nach Qualität: polnischer 118/9 Pfd $112^1/_2$ 122 Pfd. 121, 121/2 $123^1/_2$ russischer 120/1 Pfd. $117^1/_2$ Mk. per Tonne. Regulirungspreis 117, unterpolnischer 122 Mark.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 29. Juli 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	56,50 Brf.	56,25 Gld.	56,25 bez.
Juli	56,75 „	56,25 „	— „

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 28. Juli. Es standen zum Verkauf: 1745 Rinder, 4546 Schweine, 1076 Kälber, 31,694 Hammel.

Die Preise für Rinder erlitten heute einen sehr empfindlichen Rückgang. Der Markt wurde daher lange nicht geräumt und erzielten beste Stallochsen nur 58—60 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Viel angenehmer verlief das Geschäft für Schweine. Beste Mecklenburger 49—50, Landschweine 46—47, Russen 44—45 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Der Auftrieb von Hammeln bestand zu mehr als zwei Drittheilen aus Weidevieh; fette Thiere brachten bis 55 Pf.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 29. Juli eingegangen: Vogelbaum, von Vogelbaum-Warschau an Louis Kalischer-Thorn 2 Traften, 44 Kiefern-Schleeper, 246 Eichen-Schwellen, 1451 Kiefern-Mauerlatten, 176 Kiefern-Kreuzholz.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par.Lin.	Therm. R.	Wind R.	Wind St.	Bewölkung.
28. 10 U.A.	337.30	11.9	W	1	ht.
29. 6 U.M.	337.25	12.0	W	1	tr.
2 U.Nm	337.12	17.6	SW	1	ht.

Wasserstand am 29. Juli, Nachm. 3 Uhr 4 Fuß 10 Zoll.

Telegraphische Depeschen der „Strasburger Zeitung".

St. Petersburg, 29. Juli. Der Missethäter, welcher am 25. März auf General Drentelen schoß, ist festgenommen. Es ist derselbe, welcher unter dem Namen Pletnef in Taganrog auf die Gendarmerie und Polizei schoß, als man ihn wegen eines andern Verdachtes arretiren wollte.

Warschau, 29. Juli. Nach Telegramm von gestern aus Neusandek in Galizien ist in allen Flüssen das Wasser ungeheuer gestiegen. Die Weichsel hier 3 Fuß 8 Zoll.

Bekanntmachung.

An der hiesigen neunklassigen städtischen höheren Mädchenschule ist am 1. Oktober d. J. die mit einem jährlichen Gehalt von 2000 Mk. dotirte Stelle eines Lehrers für die neueren Sprachen zu besetzen. Qualifizirte Bewerber wollen ihre Zeugnisse unter Beifügung eines Lebenslaufs bis zum 10. August bei uns einreichen.

Durch Uebernahme von Unterrichtsstunden an dem mit der höheren Mädchenschule verbundenen Privatseminar für Lehrerinnen und Erzieherinnen erhöht sich das Einkommen.

Graudenz, den 11. Juli 1879.

Der Magistrat.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Einsassen Julian Palucki zu Gr. Radowisz gehörige, in Groß-Radowisz belegene, im Grundbuche dieses Orts verzeichnete Bauer- und Kruggrundstück Nr. 49, soll am

11. September 1879,
Vormittags 11 Uhr,

in Gr. Radowisz im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

12. September 1879,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle verkündet werden.

Es beträgt des Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 9,1900 ha, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 35,47 Thaler, Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 138 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Gollub, den 24. Juni 1879.

Königl. Kreisgerichts-Commission.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Besitzer Franz Piorkowski gehörige Grundstück Nr. 11 Tylice, bestehend aus Weide und Acker mit Gesammtfläche von 4 ha 23 ar 80 qm zum Reinertrage von 52 Mk. 47 Pf. soll am

23. September cr.,
Vorm. 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Directorialzimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 7. Juli 1879.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Submission

auf Tischler- u. Schlosserarbeiten.

Die Ausführungen der zum Bau des Land- und Amtsgerichtsgebäudes hierselbst erforderlichen

Tischlerarbeiten, veranschlagt auf 5516 Mk. und
Schlosserarbeiten, veranschlagt auf 3948 Mk.

sollen den Mindestfordernden übergeben werden.

Die Submissionstermine stehen für die Tischlerarbeiten am **Donnerstag den 31. d. Mts. Vormittags 11 Uhr,** die Schlosserarbeiten am **selben Tage Mittags 12 Uhr** hier in meinem Geschäftszimmer an. Die Bedingungen und Kosten-Anschläge sind daselbst einzusehen und werden auch abschriftlich mitgetheilt. — Angebote erbitte ich bis zu den genannten Terminen schriftlich und versiegelt mit entsprechender Aufschrift versehen.

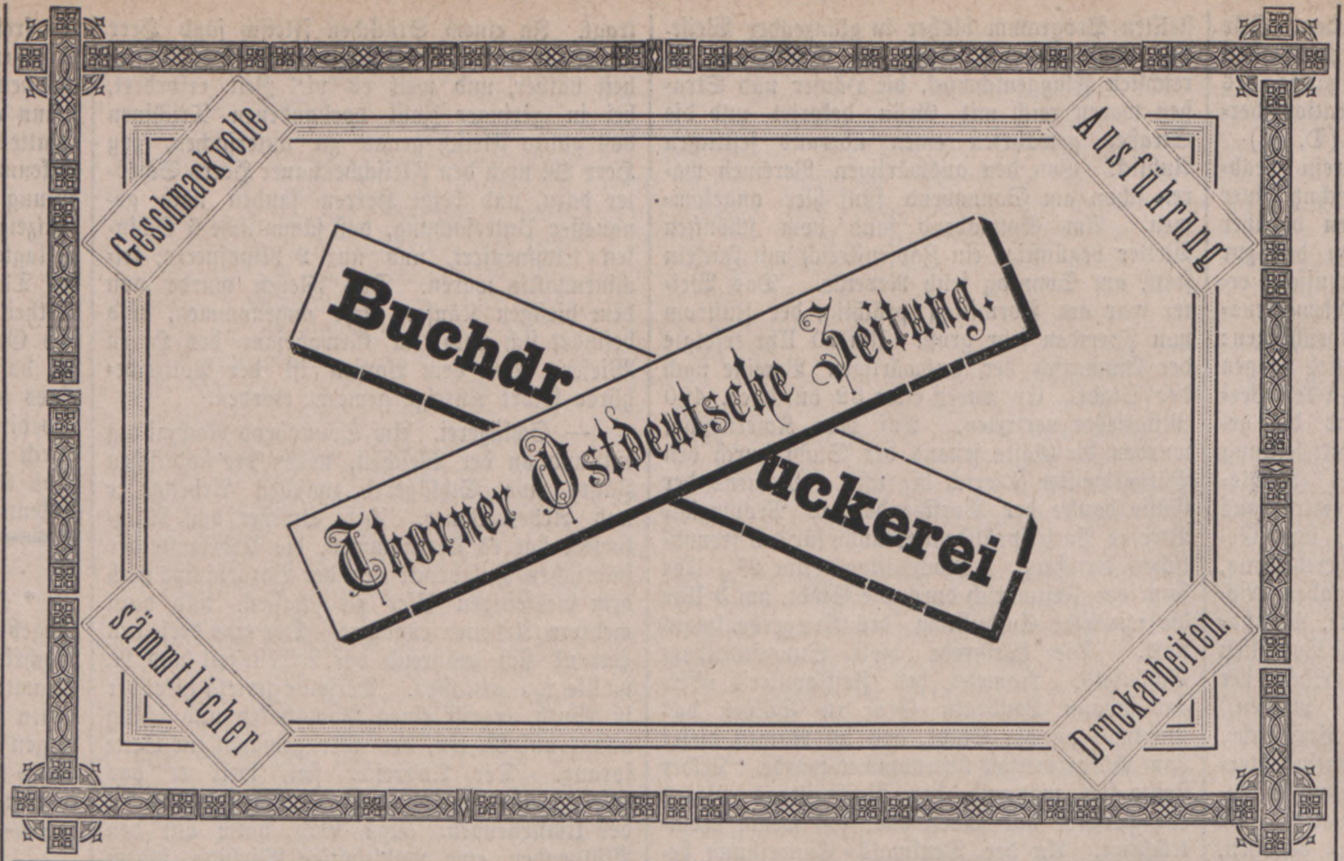
Graudenz, den 10. Juli 1879.

Schmundt,
Königl. Bauinspektor.

Güter-Kaufgesuch.

Ueber verkäufliche Herrschaften und Güter jeder Größe, sowie über **Verpachtungen** erbittet Anschläge die Güter-Agentur

Theodor Kleemann,
gegrüdet **Danzig,** den 24. Mai 1855.



J. Heyn,

Civilingenieur u. Mühlenbaumeister, Stettin,

empfiehlt sich zur Ausführung von **neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge** und aller sonstigen **Müllereimaschinen.**

Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Das unübertreffliche, unferbeßßerliche, weltberümte,
aus 100 Gesundheitspflanzen bereitete

Königtrank-Limonade-Labsal

(Neue Rechtschreibung.)

(**könig** altdeutsch **kuning,** könnend, **kundig,**

des

Hügiëist Carl Jacobi,
(Königstraße BERLIN, früher Friedrichstr.

kann, was die nicht-kundigen „Mediziner" **nicht können!**
und ist, seit 1862

Retter und Erhalter fon Hunderttausenden!

(Den hundertsten Teil der in 1 Jare erzilten Heilerfolge in Deutschland zu feröffentlichen, zalte der Erfinder in dem 1 Jare an die Preßße 170,000 Mark!)

Fürst Bismarck (Reichstag, 2. V. „79): „Die Chirurgie hat seit 2000 „Jahren glänzende Fortschritte gemacht; „die eigentliche Wißßenschaft in Bezug „auf die inneren Ferhältnißße des „Körpers, in die das Auge nicht hin„einsehen kann, hat **keine** gemacht."

☞ Die Flasche Extract zu 75 und 150 Pf. ist zu haben bei **Benno Richter** in Thorn.

---

30 interessante
Photographien 3 Mk. versend. **A. Wendland in Berlin,** Köpnickerstr. 55b.

In der Waldparzelle

von **Bielic,** unmittelbar am Bahnhof Bischofswerder belegen, findet täglich mit Ausschluß von Sonn- und Festtagen der Verkauf von beschlagenem Bauholz und Brettern in verschiedenen Dimensionen, sowie Kiefern-Kloben, Knüppeln und Reisern durch den anwesenden Aufseher **Szpanowski** zur festen Taxe statt.

Die Verwaltung.

Plissés zum Garniren, werden sauber und prompt gebrannt bei
Fräulein **Therese Löwenthal,**
vis-à-vis der **Köhler'schen** Druckerei.

Vorzügliches
Osteroder Flaschenbier

pro Seidel aus dem Hause 10 Pf., pro Flasche 10 Pf., sowie auch
Nürnberger, Braunsberger und Erlanger
bei **Marcus.**

Neue
Matjes-Heringe

in hochfeiner Qualität empfiehlt
D. Balzer.

Hausfrauen prüfet!

Erste Fabrik der Americanischen BRILLANT-GLANZ-STÄRKE von FRITZ SCHULZ JUN. LEIPZIG Fabrikzeichen.

Durch die Anwendung der Amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke

von

Fritz Schulz jun. in Leipzig

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche **ohne jeden Zusatz** eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Steifheit zu verleihen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra" der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Aerger um verlorene Mühe erspart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene **einfache Gebrauchsanweisung** selbst der ungeübten Hand ein **sicherer nie geahnter Erfolg garantirt.**

Das Packet dieser Stärke kostet **nur 20 Pfennige** und ist vorräthig in **Thorn** bei: **A. Kube,** Wäsche-Confection, Gerechte Straße 128, **Theodor Liszewski,** Neustädt. Markt Nr. 215.

☞ Folgende Bestellschreiben bezeugen die Güte des Fabrikats. ☜

Senden Sie mir gef. noch 45 Packete Ihrer Brillant-Glanz-Stärke. Die Stärke ist ganz vorzüglich und sehr zu empfehlen. Die Wäsche wird ohne Mühe und ohne besondere Kosten durch Gebrauch derselben viel schöner und haltbarer als früher.

Lobberich b. Crefeld, den 25./3. 79. Frau Gerichtsvollzieher **Kugelgen.**

Ew. Wohlgeboren ersuche ich, mir wieder von der Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke 25 Packet a 20 Pf. zusenden, da der kleine Vorrath ziemlich verbraucht ist. Wer sich einmal an diese Stärke gewöhnt hat, mag nicht gern wieder andere gebrauchen. Einer baldigen Erfüllung meines Wunsches entgegensehend, unterzeichnet mit der größten Hochachtung

Allendorf a/d. Werra den 16. Mai 1879.

Freifrau **E. von Ledebur,** geb. **von Grüter.**

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

H. A. P. A. G.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Håvre anlaufend.

(15)
Gellert 23. Juli. **Lessing** 6. August. **Frisia** 20. August
Westphalia 30. Juli. **Wieland** 13. August. **Suevia** 27. August.

von **Hamburg jeden Mittwoch,** von **Håvre jeden Sonnabend.**

Hamburg, Westindien u. Mexico,

Håvre anlaufend,
nach verschiedenen Häfen Westindiens Mexico's und der Westküste

Bavaria 21. Juli. **Borussia** 7. August. **Vandalia** 21. August.

von **Hamburg am 7. und 21., jeden Monats.** Die Dampfer vom **7.** allein haben Anschluß in St. Thomas, via Havana, nach **Vera Cruz, Tampico** und **Progreso.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten,

Wm. Miller's Nachfolger in **Hamburg.**
Admiralitätstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten,** Hamburg)
sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Gegen eine **Jahresrente von fünf Procent** (Tilgungsbeitrag und Verwaltungs-Gebühr bereits einbegriffen) werden zur Zeit und in gewissem Umfange erststellige unkündbare Amortisations-Darlehne auf **größere** Liegenschaften durch die oben bezeichnete Gesellschaft ausgeliehen und durch die unterzeichnete Agentur vermittelt, bei welcher Antrags-Formulare zu entnehmen sind und die erforderliche weitere Auskunft ertheilt wird.

Thorn den 8. April 1879.

Herm. Schwartz jun.

Professor V. Kletzinsky in Wien

schreibt über das Sodawasser:

„Das **echte** Sodawasser leistet eine wahrhafte Desinfection und Läuterung des Wassers und ist von grossem Werthe für den Organismus, der selbst ein Kohlensäure-Entwickelungsapparat ist, und welcher der periodischen Kohlensäure-Anhäufung in seinem Innern den gleichsam periodischen Schlaf verdankt, in den er fällt.

Das echte Sodawasser macht das Blut gerinnbarer, sauerstoffreicher und röther; es erhöht die Gemüthsfreudigkeit, erweckt die Lebensenergie, Geistesfrische, Arbeitslust und beugt zahllosen gichtischen, rheumatischen und hypochondrischen Zufällen vor, oder hilft ab. Es macht alle Traubenkuren entbehrlich, macht das gesäuerte blauviolette Blut des Hypochonders hellroth und zaubert selbst auf die blassen Wangen der Stubenhocker das rosige Incarnat der Gesundheit und Lebensfrische."

Wirklich ächtes Sodawasser

(Sodawater, Eau de soude carbonatée),

wie es in England, Frankreich, Belgien, Holland und Italien gebräuchlich und dem Selterwasser mit Recht **durchaus** vorgezogen wird, führe ich stets vorräthig u. frisch bereitet sowohl in Draht- als auch Patentflaschen und Syphons.

Dr. Ed. Assmuss,
Thorn,
Mineralwasser-Fabrikant.

Geschäfts-Verkauf.

Mein hier seit beinahe 25 Jahren mit vorzüglichstem Erfolge betriebenes Manufaktur-, Galanterie-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft nebst completer eleganter Laden-Einrichtung beabsichtige ich zu verkaufen. Hierorts ist der Sitz sämmtlicher Kreisbehörden, Gymnasium und Sitz dreier Amtsrichter und Anwälte.

Ueber die Leistungsfähigkeit meines Geschäftes wie über Uebernahme und Bedingungen beliebe man sich direkt an mich zu wenden.

Saaling Lewin,
Neumark Westpr.

Billig! Billig!

Aus einer Concursmasse bin ich im Besitz von 500 St. Prima großen Regulatoren (noch vorhanden 243). Ich verkaufe dieselben zu **Spottpreisen!** ein großer Regulator, 14 Tage gehend, Prima-Qual., sonst 60, jetzt 20 Mk., 25 Mk., 30 Mk., mit **Schlagwerk** 8 Mk. mehr. Verpackungskiste 1 Mk. **Garantie 3 Jahre.** Umtausch gestattet innerhalb 4 Wochen. Aufträge von außerhalb prompt aber nur gegen Nachnahme.

S. Silberstein, Uhrmacher,
Uhren-, Gold- und Juwelenhandlung.,
Berlin, Spandauerbrücke 11.

☞ Daß obige Angaben richtig sind, dafür bürgt das 16jährige Bestehen.



Berkshire-Ferkel

zur Zucht, können bei mir bestellt werden. Stamm die Zucht von **Peters**-Siedenbollentin; Preis pro Monatsalter franko Bahnhof Bischofswerder 15 Mk. Die Berkshire-Race ist die rentabelste der englischen Schweine-Racen (Autoritäten **Lübben**-Sürwünden und **Peters**-Siedenbollentin), sie zeichnet sich vortheilhaft aus durch Gesundheit, Fruchtbarkeit, gutes Aufbringen der Ferkel, Frühreife und allerfeinstes Fleisch, deshalb findet sie auch in unserer Provinz immer mehr Eingang. Ich gebe zur Zucht nur Vorzügliches ab.

Gr. Peterwitz bei Bischofswerder.

H. v. Wussow.

Offerte in Waffen.

Revolver **Lefaucheux**	6 Schuß	= 1 Lauf
	7 mm	9 mm
Nußbm. glatt blank St.	4/80	6/—
Fischhaut „ „	5/—	6/50
„ gravirt „ „	5/50	7/—

blau pr. Stück 30 Pf. mehr.

Techins ff. von Mk. 12,00 an.

Ebenso alle anderen Sorten bis zu den feinsten mit Silber.

Percussions-Doppel-Flinten von Mk. 20,00 an.

Lefaucheux-Doppel-Flinten von Mk. 36,00 an.

Centralfeuer-Doppel-Flinten von Mk. 55,00 an.

Scheibenbüchsen in allen Systemen von Mk. 40,00 an.

Ich bitte Jedermann, welcher die Absicht hat, eine Waffe zu kaufen, sich vertrauensvoll an mich zu wenden und er wird sich überzeugen, welche Vortheile ich bieten kann.

Jede Waffe, welche nicht convenirt, nehme gegen eine andre retour.

Adolf Dellit, Gewehrfabrik,
Kl. Schmalkalden i/Thüringen.

„Pepsin",

ein Mittel gegen **Kolik u. Harnverhaltung** bei Pferden wie gegen Aufblähen beim Rindvieh in Fl. à 3 Mk. u. $1\frac{1}{2}$ Mk.

Die **alleinige** Niederlage des **wirklich echten,** von meinem verstorbenen Mann, dem Königl. Kreisthierarzt **A. Simon,** erfundenen

Pepsin's

habe für Westpreußen dem Herrn **B. Jltz,** Apotheker in Culmsee, übergeben. Bei Bezügen bitte **genau** auf Siegel zu achten.

Mühlhausen i/Thüringen.

Frau **Therese Simon.**

Einen Erfolg

sonder Gleichen beweisen die zahlreichen Anerkennungen aus ganz Deutschland für die außerordentliche Güte der Pianinos aus der Fabrik **Th. Weidensaufer, Berlin, Dorotheenstr. 88.** Die Instrumente stehen auf der Höhe der Zeit und haben sich Eingang verschafft im feinsten Salon, wie im bürgerlichen Haus. Kostenfreie Probesendung, — 20 Mark monatlich, — Hoher Rabatt bei Baarzahlung. Prospect gratis.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.